

**Brucknerbund Orchester Ried**  
**Frühjahrskonzert 2018: 60 Jahre Musikschule Ried**  
**Sonntag, 8. 4. 2018, 10.30 Jahnturnhalle Ried**

**Programm:**

Peter I. Tschaikowsky: Polonaise aus der Oper „Eugen Onegin“ op. 24  
(1840 – 1893)

Johann Nep. Hummel: Introdution, Thema und Variationen op. 102  
(1778 – 1837) für Oboe und Orchester

Antonín Dvořák: Böhmisches Suite op. 39  
(1841 – 1904)  
I. Sousedská (Menuett)  
II. Polka  
III. Pastorale  
IV. Furiant

- - - *Pause* - - -

Georg Chr. Wagenseil: Konzert für Posaune und Orchester  
(1715 – 1777)  
I. Andante  
II. Allegro assai

Franz Schubert: Symphonie Nr. 8 h-moll „Unvollendete“  
(1797 – 1828)  
I. Allegro moderato  
II. Andante con moto

Solisten: Agnes Dirmhirn, Oboe  
Johann Reiter, Altposaune

Brucknerbund-Orchester Ried  
Dirigent: Gunter Waldek

Das Programm unserer Matinée umfasst Werke von der Frühklassik bis zur Hochromantik und stellt als Solisten ehemalige und aktuelle Schüler der LMS Ried vor, die 2018 ihr 60-jähriges Bestehen feiert.

Tschaikowskys 1881 uraufgeführte Oper „Eugen Onegin“ entstand auf der Basis des gleichnamigen Versepos von Alexander Puschkin in einer Zeit persönlicher Krisen des Komponisten. Die Polonaise daraus, ein vielgespieltes Klassik-Highlight, ist die Musik zur Ballszene am Beginn des 3. Aktes.

Johann Nepomuk Hummel, 1778 in Pressburg geboren, wuchs gewissermaßen im Zentrum der Wiener Klassik auf: Zunächst war er Schüler Mozarts, später Nachfolger Haydns als Hofkapellmeister beim Fürsten Esterházy sowie ein enger Freund Beethovens. Seine um 1820 in Weimar entstandene Variationenfolge für Oboe und Orchester trägt schon deutliche romantische Züge und präsentiert das Soloinstrument in einer ausgewogenen Balance zwischen Virtuosität und lyrischer Empfindsamkeit.

Antonín Dvořák schrieb seine „Böhmische Suite“ in Fortführung der Tradition seiner nur ein Jahr zuvor entstandenen Slawischen Tänze. Der folkloristische Ansatz kommt vor allem im abschließenden Furiant, einem dem österreichisch-bayerischen Zwiefachen nah verwandten rasanten Paartanz, zur Geltung. Die Verbundenheit mit der Volksmusik seiner Heimat sowie seine perfekte Beherrschung des Handwerklichen in Komposition und Instrumentation trugen dem Komponisten den Beinamen „Böhmischer Brahms“ ein.

Georg Christoph Wagenseil wurde in Wien geboren und zunächst in spätbarocker Tradition ausgebildet, rasch wandte er sich aber dem moderneren vorklassischen Stilideal zu. Als Komponist am kaiserlichen Hof war er lange Jahre auch der Klavierlehrer von Maria Theresia und ihren Kindern. Als der 6-jährige Wolfgang Amadeus Mozart zum ersten Mal am Wiener Hof vorgestellt wurde, spielte er ein Concerto von Wagenseil und bat diesen, ihm umzublättern: „Ist Herr Wagenseil nicht hier? Der versteht's!“. Das zweisätzige Konzert für die damals vor allem in der Kirchenmusik weit verbreitete Altposaune ist eines der frühesten Beispiele aus der solistischen Literatur dieses Instruments.

Schuberts h-Moll Symphonie ist zweifellos sein berühmtestes symphonisches Werk, einwandfreie Belege zur Entstehungsgeschichte sind bis heute nicht zu erbringen. Sicher ist jedoch, dass Schubert das Werk im Herbst 1822 komponierte, aber nur die ersten beiden Sätze vollendete; vom Scherzo, dem 3. Satz, sind nur neun Takte ausgeführt und einige Skizzen vorhanden. Da Schuberts Symphonien teilweise erst viele Jahre nach seinem Tod entdeckt und aufgeführt wurden, ist auch deren Nummerierung nicht einheitlich; die nach wie vor gängigste Zählung der Unvollendeten als Nr. 8 wurde anlässlich der Gesamtausgabe von Schuberts Werken durch Johannes Brahms vorgenommen.

Bei Schuberts Musik sind zwei Komponenten besonders wichtig: Melodie und Klangfarbe, die liedhaften Themen ergeben sich oft aus der Charakteristik bestimmter Instrumente. Die daraus entstehenden weitgespannten Melodiebögen, die vielzitierten „himmlischen Längen“, die angeblich auf einen Kommentar Robert Schumanns zur großen C-Dur-Symphonie zurückgehen, finden sich auch in der drei Jahre zuvor komponierten „Unvollendeten“ und gehören zum charakteristischen Klangbild der Orchesterwerke Schuberts.

Agnes Dirmhirn wurde 1999 geboren und spielt seit ihrem 7. Lebensjahr Oboe. Bei ihrer Lehrerin Beatrix Fellner legte sie 2017 die Abschlussprüfung „Audit of Art“ ab und nimmt weiterhin an der LMS Ried Unterricht.

Neben ihrer schulischen Ausbildung an der HBLW Ried im Innkreis spielt sie in der Musikkapelle ihrer Heimatgemeinde Schardenberg sowie beim WPoS Schärding und ist Mitglied der Leitungsteams bei den Chören Cantiamo Schardenberg und Cantus Volate.

Johann Reiter, 1980 in Ried geboren, begann seine musikalische Laufbahn als Posaunist im Alter von 11 Jahren an der Landesmusikschule Ried bei Franz Eder. 1995 wechselte er an das damalige Brucknerkonservatorium in Linz zu Prof. Josef Kürner und absolvierte die Studienrichtungen IGP und Konzertfach Posaune sowie das Schwerpunktfach Tenorhorn. 2008 beendete er sein Masterstudium an der Anton Bruckner Privatuniversität.

Seit 2009 ist er Lehrer für Posaune, Tenorhorn und Euphonium an der Bruckneruniversität Linz. Im Jahr 2014 war er Mitglied beim Vokalensemble Lalá. Er spielt regelmäßig bei den Ensembles „The Konrats“, „d’Blechquetschn“ und „Pro Brass“.